

Ästhetische Forschung

Zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung

Eine Studentin findet in einem Trödeladen sechshundfünfzig Postkarten, die alle an die gleiche Adressatin gerichtet sind. Sie macht sie zum Ausgangsmaterial einer intensiven Spurensuche und Spurensicherung im Rahmen ästhetischer Forschung. Eine andere wendet sich der Frage zu, wie Jugend z.Z. des Nationalsozialismus ausgesehen hat und recherchiert den Zeitabschnitt 1938 - 1945 im Leben einer heute dreiundachtzigjährigen Frau: eine dritte sucht via Internet eine Frau, die den gleichen Namen trägt wie sie, um ein biografisches Doppelportrait zu erarbeiten; eine vierte erforscht die ästhetische Biografie der 'Frau von nebenan', eine fünfte befasst sich mit Fragen zur Zukunft des Körpers und stellt die gesamte Arbeit ins Internet und wieder eine andere geht der Frage nach, was es mit den sieben Todsünden auf sich hat. Sechs Beispiele, herausgegriffen aus einer Vielzahl ähnlicher Arbeitsvorhaben. Ein halbes Jahr lang machen sich die Studierenden auf den Weg zu einer groß angelegten ästhetischen Forschung, an deren vorläufigem Ende eine Ausstellung steht, Text- und Bildbände sowie umfassende Tagebücher, in denen Gedanken, Bilder, Erlebnisse, Emotionen und ästhetischen Erfahrungen fixiert sind. Zwischen Idee und Abschluss der Arbeiten liegen viele Stationen, unzählige Entscheidungen und vor allem eine Zeit intensiv gelebten Lebens. Ästhetische Forschung als Vernetzung vorwissenschaftlicher, künstlerischer und wissenschaftlicher Verfahren und Methoden, enthält für mich alle Handlungs- und Erkenntnisformen, die kulturelle Bildung heute und zukünftig braucht und sie nimmt eine Vielzahl der virulenten Diskurse auf, die für den Bereich des Ästhetischen heute wichtig sind, wie die Diskussion des 'Anderen der Vernunft', des 'ästhetischen Denkens', der 'ästhetischen Intelligenz', der 'ästhetischen Rationalität' sowie der 'emotionalen und kreativen Intelligenz', um hier den Bogen von Böhme/Böhme, Welsch, Selle, Seel, Otto, bis hin zu Goleman zu spannen. In den Handlungsstrategien ist es ein vernetzter Prozess, auf

den sich die einzelnen einlassen. Er erfordert parallele Formen der Erarbeitung von Themen, Fragen und Gegenständen in Prozessen, die bislang traditionell getrennt bzw. additiv sind, nach dem bekannten Muster, 'immer erst das eine und dann das andere' und vor allem künstlerische Arbeit und wissenschaftliche Arbeit strikt getrennt. - Studienordnungen sind heute fast ausnahmslos noch immer so verfasst, ganz zu schweigen von der mehrheitlichen Praxis in der Schule.

Zu den Konstituenten ästhetischer Forschung

Eine kurze Anmerkung zum Begriff- in kunstpädagogischen Texten wird 'ästhetische Forschung' als Begriff gelegentlich synonym z.B. zu 'ästhetischem Projekt' oder zur Kennzeichnung ästhetischer Verfahren verwendet, bleibt aber weitgehend marginal. Während sich mit dem 'ästhetischem Projekt' wesentlich didaktische Theorien Gunter Ottos und Praxis-Konzepte Gert Selles verbinden, hat 'ästhetische Forschung' keine spezifische Ausrichtung. Da der Begriff bisher nicht festgelegt ist, erscheint er mir in besonderer Weise geeignet, ein Konzept damit zu fassen, das ich im Folgenden darstellen möchte.

Die Ausgangssituationen ästhetischer Forschung

Am Anfang steht eine Frage, ein Gedanke, eine Befindlichkeit; ein Gegenstand, eine Pflanze, ein Tier; ein Phänomen, ein Werk, eine Person, (fiktiv oder authentisch), eine Gegebenheit oder Situation; ein literarisches Thema, ein Begriff, ein komplexer Inhalt oder anderes. Ästhetische Forschung hat - wie alle Forschung - nur einen Sinn, wenn die Forschenden eine Frage haben, an einer Sache arbeiten wollen, die sie schon länger interessiert, einer Idee folgen, ein ihnen wichtiges Vorhaben verwirklichen. Insofern ist ästhetische Forschung immer subjektbezogen, wird selbst verantwortet und eigenständig organisiert. Mit ihrem hohen Motivationsgrad unterscheidet sie sich wesentlich von den meisten Arbeitszusammenhängen in Schule und Hochschule. Die Herangehensweisen sind in besonderer Weise vernetzt und bedingen einander. Der Prozess ist performativ und ein großer Teil der erarbeiteten Fragen, Dinge und Handlungen wird wieder verlassen oder umgeformt, so dass das ganze Gefüge bis zum Schluss in Bewe-

gung bleibt und ständig neuen Entscheidungsprozessen unterworfen ist.

Auch die Orte der Erarbeitungen sind von Bedeutung, denn sie sind in der Regel sowohl Arbeitsort und Ausstellungsort zugleich. Diese Orte muss jeder, muss jede für sich finden, hängen sie doch wesentlich auch mit den inhaltlichen Fragen zusammen, die nur in bestimmter Weise und in bestimmten Räumlichkeiten zur Anschauung kommen können. Außerdem sind sie immer eine Herausforderung an die physischen und psychischen Verfasstheiten der einzelnen und so für ungewöhnliche und mitgehend ungewohnte Arbeitsprozesse eine gute Voraussetzung. So suchen sich die Studierenden entweder traditionelle Galerieräume, Fabrikräume, ungewöhnliche Orte wie z.B. ein Kloster, einen Bahnhof, das Katasteramt oder den labyrinthischen Keller eines alten Mietshauses. Dass an diesen Orten während der Arbeitsprozesse vielfältigste und häufig ungewohnte Formen der Kommunikation ablaufen mit Anwohnenden, zufällig vorbei Kommenden, Eingeladenen etc. ist ein weiterer wesentlicher Aspekt für diese Art der Arbeit.

Um eine Einschätzung dieser Arbeitsvorhaben zu geben, trenne ich zum besseren Verständnis das, was verbunden, bzw. vernetzt ist und führe es zunächst gedanklich getrennten Bereichen zu:

Vorwissenschaftliche, an Alltagserfahrungen orientierte Verfahren

Da ist zum einen der Bereich vorwissenschaftlicher, an Alltagserfahrungen gebundener und mit alltäglichen Dingen verknüpfter Wahrnehmungen, ästhetischer Verhaltensweisen, Handlungs- und Erkenntnisformen. Sie sind zum einen gegeben im fragenden und entdeckenden Umgang mit Dingen und Phänomenen alltäglicher Erfahrung einerseits - mit dem 'sich wundern', mit der Neugier und der Fähigkeit zu hinterfragen und zu staunen (Horst Rumpf). Sie sind zum anderen gegeben im handelnden Umgang mit den Dingen - wie z.B. dem Sammeln, dem Ordnen, dem Dekorieren, dem Arrangieren und Präsentieren aller Dinge, die man persönlich für schön oder bedeutsam erachtet. Dann sind im Rahmen von Alltagserfahrungen auch alle ästhetischen Praktiken zu nennen, die Kinder und Erwachsene in alltäglichen Handlungen ständig selbstverständlich nutzen - dazu gehören alle handwerklichen

und technischen Verfahren wie etwas kleben, collagieren, montieren, ausschneiden, malen, skizzieren, basteln, nähen, usw. Und viertens stellen sich natürlich - wie im Alltag sonst auch - Fragen nach den nächsten Schritten: wie man was plant, wie man was organisiert, wann man was fertig haben muss, wo man etwas findet, wo einem der Zufall weiterhilft, usw.

Künstlerische Strategien und Kunstkonzepte im Bereich aktueller Kunst

Dann ist da der Bereich künstlerischer Arbeit mit Bezug zu den aktuellen Kunstkonzepten und künstlerischen Strategien einzelner Künstlerinnen und Künstler. Die Orientierungen an den Strategien aktueller Kunst sind inzwischen im Rahmen der Kunstdidaktik weitgehend konsensfähig, ist doch durchaus konstatiert, dass der irritierende und unorthodoxe Umgang mit den Alltagsdingen, die zu Objekten der Kunst werden, durchaus vielfältige Analogien zu Dingen, Praktiken und ästhetischem Verhalten auch von Kindern und Jugendlichen hat.

Konkret heißt dies für die Arbeiten im Rahmen ästhetischer Forschung, dass traditionelle ästhetisch-praktische Verfahren, wie das Sammeln und Basteln, das Skizzieren, Modellieren, Malen, Drucken, Fotografieren und Experimentieren, neben dem Entwickeln visueller Konzepte und Modelle steht, dem Erarbeiten aufwendiger Video-Tapes, dem Arbeiten mit computer-generierten Bildern, mit Verfahren der Konservierung und der Restaurierung. Es geht zudem um Objektarrangements und Gegenstandsverfremdungen. Am Ende entstehen in der Regel multimediale Installationen, in denen sich die Ausstellungsbesucherinnen und Besucher bewegen. Auch Klangelemente oder gesprochene Sprache gehören zur ästhetischen Praxis. Wichtig ist, dass die aktuelle Kunst in hohem Maße rezipiert wurde, um die Vielfalt künstlerischer Strategien und Verfahren heute zu kennen und die ästhetischen Sprachen produktiv zu nutzen. Die eigene künstlerisch-ästhetische Praxis ist dann nicht als Nachvollzug zu verstehen, in dem ein künstlerisches Werk angeeignet wird - wie Kunstdidaktik oft missverständlich lehrt - sondern alles, was je wahrgenommen wurde bildet ein großes Reservoir ästhetischer Möglichkeiten, aus dem jeweils die ausgewählt, vari-

iert oder modifiziert werden, die den eigenen Intentionen oder auch einem experimentellen Interesse entsprechen, bzw. nahe kommen.

Die wissenschaftlichen Methoden

In diesem Bereich geht es um das Befragen, Erforschen und Recherchieren, um das Analysieren, Kategorisieren, Dokumentieren, Archivieren, Konservieren, Präsentieren und Kommentieren einerseits, wie um das Einordnen, Vergleichen, in Beziehung setzen sowohl von Gegebenheiten und Erfahrungen der Alltagswelt als auch den Erfahrungen von Kunst, ihren Kontexten und den gegebenen Theorien.

Konkret heißt dies, dass es gilt, die engeren Kontexte der Vorhaben zu erarbeiten. Das sind z.B. kunstgeschichtliche und kunstwissenschaftliche Aspekte, die die Arbeit fundieren, wie auch kulturgeschichtliche oder designtheoretische Exkurse zu den Dingen über und an denen jemand arbeitet. Die Bezüge zu ausgewählten Werken der Kunst, wie auch zu übergreifenden Kunsttheorien sind immer Teil der Erarbeitung. Daneben gibt es Auseinandersetzungen mit philosophischen, psychoanalytischen, anthropologischen oder religiösen Fragen. Die Konstitution des Subjekts, Identitätstheorien, Geschlechterkonstruktion und Genderdiskussion sind meist auch Teil der Auseinandersetzung, wie auch Fragen der Zeit, wie die nach Erinnerung und Vergessen, nach ästhetischem Denken. Und nicht zuletzt ist immer auch eine Auseinandersetzung mit den gewählten Methoden, wie z.B. die Reflexion der Differenz von künstlerischen und wissenschaftlichen Herangehensweisen gegeben.

Selbstreflexion und Ich-Erfahrung

In der Selbstreflexion bündeln sich alle anderen Vorgehensweisen, indem sie nochmals subjektiv bedacht, emotional begleitet, auf vielfache Weise fixiert werden - von verbalen und visuellen Skizzen über Abbildungen bzw. kleinen Collagen bis zu Gedichten und literarischen Texten. In der Selbstreflexion geht es somit auch um das Ausloten eigener Zugänge und Positionierungen.

Im Rahmen ästhetischer Forschung sind die einzelnen immer auch Grenzerfahrungen ausgesetzt, die ihre Erfahrungsräume erweitern, Gratwanderungen abverlangen und 'Selbst-Versuche' einschließen.

Ästhetische Forschung verlangt zudem von den Individuen neue Organisationsstrukturen bei den Herangehensweisen, da sowohl künstlerische Verfahren wie wissenschaftliche Methoden und selbstreflexive Prozesse die Arbeit tragen. Darin gilt es die optimalen persönlichen Arbeitsweisen und Zeitstrukturen zu finden. Da es kaum Vorerfahrungen dazu gibt entwickelt jede/jeder im Arbeitsprozess ein eigenes System - sei es, dass Zeiteinheiten gebildet und strikt eingehalten werden, sei es, dass man sich von den Ereignissen und Prozessen tragen lässt und je nach Situation und Befindlichkeit künstlerisch oder wissenschaftlich arbeitet. Wesentlicher Bezugspunkt der Reflexionen ist das Tagebuch, in dem alle Stränge zusammenlaufen.

Fazit

Ästhetische Forschung bezieht sich also auf alle real gegebenen wie fiktiv, entworfenen Dinge, Objekte, Menschen und Situationen. Sie bedient sich aller zur Verfügung stehender Verfahren, Handlungsweisen und Erkenntnismöglichkeiten aus den Bereichen der Alltagserfahrung, der Kunst und der Wissenschaft. Sie ist prozessorientiert und hat doch Ziele. Sie ist weitgehend frei in den Organisations- und Entscheidungsformen und wird somit in hohem Maße individuell bestimmt und verantwortet. Sie knüpft an Bekanntem an und führt zu individuell Neuem, sie ist intensiv und erreicht in gelungenen Momenten Formen des Glücks (Flow). Ästhetische Forschung führt zu Erkenntnisformen, die sowohl rational sind, als auch vorrational, sowohl subjektiv als auch allgemein, sowohl über ästhetischkünstlerische Sichtweisen als auch über den dokumentarisch-fotografischen Blick geprägt, sowohl über nachvollziehbare verbal-diskursive Akte strukturiert als auch von diffusen Formen des Denkens begleitet.

Die sich darüber ausbildenden Fähigkeiten, Erkenntnis- und Verhaltensmöglichkeiten sind vielfältig. Sie schließen Grenzerfahrungen ein, führen dazu, Offenheiten und Unsicherheiten auszuhalten, erfordern ein ständiges Verwerfen, Sich-neu-entscheiden, Annehmen von Situationen, auf die man sich unter anderen Bedingungen nie eingelassen hätte. Sie verändern alte Denkgewohnheiten und Handlungsmuster, vergrößern das Repertoire der Zugänge ins z.T. vorher Unvorstellbare. Sie machen das möglich, was sich in der aktuellen Literatur als Ge-

wissheit verkündet, zu der es aber bisher so wenig nachvollziehbare Erfahrungsansätze gibt: sie führen zu Erkenntnisformen, die in der Tat auch, das andere der Vernunft neben die Vernunft stellen, die ästhetisches Denken als eine Fähigkeit des Menschen ausbilden, sich der Weit in ästhetisch/künstlerischen Akten anzunähern. Wem diese Möglichkeiten gegeben sind, wird sein Leben anders leben - vielfältiger, interessierter, mit größerem persönlichen Gewinn, und sie/er wird - in kunstpädagogischer Verantwortung - Kindern und Jugendlichen vom ersten Tag an ganz andere Erfahrungsräume erschließen. Die erschreckende kunstpädagogische Wirklichkeit unserer Zeit könnte dann endlich der Vergangenheit angehören.

Literatur

- Böhme, H. / Böhme, G. : Das Andere der Vernunft. Ffm. 1985
Goleman, Daniel: Emotionale Intelligenz. München 1998
Otto, Gunter: Lehren und Lernen zwischen Didaktik und Ästhetik. Band 1 -3, Velber 1998
Rumpf, Horst: Die künstliche Schule und das wirkliche Lernen. München 1986
Seel, Marfin: Die Kunst der Entzweiung. Zum Begriff der ästhetischen Rationalität. Ffm. 1985
Selle, Gert: Kunstpädagogik und ihr Subjekt. Oldenburg 1998

Der Text ist eine Kurzfassung des Konzeptes von Helga Kämpf-Jansen

- Kämpf-Jansen, Helga: Ästhetische Forschung. Aspekte eines innovativen Konzeptes ästhetischer Bildung. In: Manfred Blohm (Hg.): Leerstellen. Köln: Salon Verlag, 2000, S. 83-114
- Kämpf-Jansen, Helga: Ästhetische Forschung. Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft. Zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung. Köln: Salon Verlag, 2001

Eine Textsammlung über weitere Ansätze, wie das Konzept der Ästhetischen Forschung von Helga Kämpf-Jansen heute von anderen Kunstdidaktikern aufgegriffen und weitergedacht wird (zusätzlich ist das Buch von Helga Kämpf-Jansen (2001): "Ästhetische Forschung" in digitaler Form als CD beigefügt):

- Blohm, Manfred/Christine Heil/Maria Peters/Andrea Sabisch/Fritz Seydel (Hg.): Über Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. München: kopaed, 2006